

Die Tagesausgabe ist vierteljährlich in Heften... Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.



Anzeigerpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Bestimme 10 Pfg. die Zeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagblatt.“

Nr. 238 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 11. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1911.

Kunstliches.

Verteilen wurde die Karl-Olga-Medaille in Silber u. a. an: Geheimen Legationsrat und Kammerherrn Frhr. Konrad von Wülflingen in Stuttgart, Missionar David Huppenbauer in Freudenstadt.

Abhaltung von Brennerlehrcursen in Hohenheim.

Zum Zweck der Anleitung der württ. Brenner zu einem sachgemäßen Brennerbetrieb werden in der Zeit vom 20. bis 25. November, sowie bei genügender Beteiligung vom 27. November bis 2. Dezember ds. Jrs. in der A. Berufs- und Lehrbrennerei in Hohenheim zwei stägige Brennerlehrcurse abgehalten. In der Kurie wird sowohl die Großbrennerei mit Hochdruckdampf, beweglicher Dichtung usw. als auch die Kleinbrennerei (Verarbeitung wichtiger Stoffe und die Obstbrennerei) berücksichtigt.

Besondere Vorlesungen sind für den Besuch der Kurie nicht erforderlich, doch ist eine vorübergehende praktische Beschäftigung in einer Brennerei dringend erwünscht und von Nutzen. Die Teilnahme an den Kurien ist unentgeltlich; für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Gefuche um Zulassung zu den Brennerlehrcursen sind spätestens bis zum 3. November ds. Jrs. an den Kursleiter, Professor Dr. Windisch in Hohenheim zu richten, der sie der Zentralstelle für die Landwirtschaft vorlegen wird.

Unser Freund.

Die Klagen gerade nicht lieblich, die Meldungen, die aus dem verbündeten Italien jetzt zu uns kommen. Nicht genug damit, daß das deutsche Reich sofort in größter Bereitwilligkeit den Schutz der Italiener in der ganzen Türkei übernommen und unser Vorkämpfer Freiherr von Marschall im Interesse einer gütlichen Auseinandersetzung und des Friedens alles getan hat, was in seinen Kräften stand, so verlangen die italienischen Zeitungen noch, daß wir gewissermaßen den Kommiss uneres Freundes vielen und die Türken duden helfen.

Es ist wahrheitsgemäß, daß die Nörgelei, die südlich der Alpen anhebt, und die sich sogar bis zu

Jeden Tag noch

kann man unsere Zeitung „Aus den Tannen“ mit dem „Schwarzwälder Sonntagblatt“ bei der Post oder bei unseren Austrägern für das vierte Quartal 1911 bestellen.

Alarmrufen, jetzt sei es die beste Zeit, von Oesterreich Trient und Triest, die unerlösten Brüderstämme, zu verlangen, freigert, sich auf die dämmende Erkenntnis zurückzuführen läßt, die Expedition und die Verwaltung von Tripolis würden recht teuer werden. Fürs Geben waren die Italiener sehr selten, und der Premierminister Giolitti hat in seiner soeben gehaltenen Rede in Turin auch kein Wort darüber gesagt, wie er sich die Kostendeckung des Unternehmens vorstellt.

Wir haben neulich schon von dem berechtigten Mißtrauen in Wien und Budapest wegen italienischer Pläne auf das türkische Albanien, die Küste des Adriatischen Meeres, gesprochen. Diese Erscheinung dürfte sich nicht weiter ausdehnen, wenn der Dreibund nicht zerfallen sollte. Weit gefährlicher als diese Stimmung an der Donau sind aber die italienischen Rufe nach Trient und Triest, diesen blühenden österreichischen Provinzen an der Adria und in Südtirol, die verlangt werden, nur weil dort vorwiegend italienisch gesprochen wird. Die Regierung in Rom hütet sich, diesem Rufe beizupflichten, aber aus den Zeitungen und aus der heißblütigen Bevölkerung klingt er so laut heraus, daß er unumgänglich überhört werden kann.

Tagepolitik.

Der Landesauschuss der Konservativen Württembergs hat sich am Sonntag mit den Reichstagswahlen beschäftigt. Der Landtagsabgeordnete Kraut hielt das einleitende Referat, worin er erklärte, daß die Lage in Württemberg bestimmt werde durch das liberal-demokratische Wahlbündnis und das fortgesetzte Vordringen der Sozialdemokratie. Gefange es nicht noch in letzter Stunde, die bürgerlichen Parteien zum gemeinsamen Kampfe gegen die Sozialdemokratie zusammenzubringen, so ließe eine schwere Schädigung der bürgerlichen Sache in Aussicht. Aber auch die Hoffnung, daß wenigstens die Nationalliberalen sich verlocken lassen, den Konservativen zu Hilfe zu kommen, ist für den Parteichef Kraut sehr gering, denn er gestand selbst ein, daß auch in rechtsnational-liberalen Kreisen die Erkenntnis von der Gefahr, der wir durch die leichtfertige Agitation der Linksliberalen und Demokraten entgegen gehen, verkannt wird.

Ein Stichwahlangebot der konservativen Schlesiens wurde von der Fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt. Auf dem Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei Niederschlesiens, der in Anwesenheit zahlreicher Parlamentarier in Bunzlau stattfand, wurde offiziell zur Kenntnis gegeben, daß der schlesische Parteivorstand auf das konservative Stichwahlangebot antwortete, daß vor der Hauptwahl keine Stichwahlabkommen getroffen werden.

Zahlreichen Wünschen entsprechend sollen auch in diesem Jahre bei der Zentrale des Hansa-Bundes wirtschaftspolitische Kurse abgehalten werden. Dieselben stehen unter Leitung des Herrn Regierungsassessors Kleefeld. Es werden bei ihnen der Chefredakteur des „Hansa-Bundes“, Herr Dr. Dostreich und die Herren Dr. Schumann und Solbrig mitwirken. Die Kurse beginnen am Mittwoch, den 25. Oktober.

Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Golz, der bekannte militärische Instrukteur der türkischen Armee, sprach sich in bemerkenswerter Weise über die türkische Kriegsführung aus. Er verteidigte die Türkei gegen die Beschuldigung, Tripolis nicht in den genügenden Verteidigungszustand gesetzt zu haben. Im letzten Augenblick getroffene Maßnahmen würden unnütz gewesen sein. Es sei ein Glück, daß die Türkei dies nicht getan habe. Hunderttausend Menschen würden ebensowenig imstande gewesen sein, die Italiener daran zu hindern, nach Tripolis zu kommen, als die etwa 7000 jetzt dort befindlichen Soldaten. Tripolis selbst sei kein materieller Verlust für die Türkei. Es verursachte ihr jährlich vielleicht sechs Millionen Kronen Unkosten. Wenn die Staatsmänner heute Tripolis mit Fähigkeit verteidigen, so gehebe es nur, um der nationalen Ehre eine neue Beleidigung zu ersparen.

Frankreich, das Vaterland Jules Vernes, hat eine reiche Literatur in Kriegsbphantasien, — eine Geschmacksrichtung, die auch einmal nach Deutschland verpflanzt werden sollte, im „Seefern“, im „Krieg der Zukunft“, in „Deutschlands Flotte im Kampf“ und anderen Werken beschriebene Triumphe feierte, festen Boden aber nie hat lassen können. Die neueste Kriegsbphantasie Frankreichs ist ein Buch des aktiven Obersten Boucher „Das siegreiche Frankreich im Kriege von morgen.“ Darin weist der Verfasser „Mipp und Har“ nach, daß die Befestigung der französischen Ostgrenze eine vorzügliche Operationsbasis für die französische Armee abgibt, die einfach unumstößlich sei. Selbstverständlich sei, daß Russland in einem deutsch-französischen Kriege Deutschland im Osten angreife und damit sei das Schicksal des Siegers von 1870/71 besiegelt. Von englischer Waffenhilfe ist in dem Buche nicht die Rede, wahrscheinlich weil England es noch nicht für geboten hält, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen. Solche Bücher, so primitiv und naiv die in ihnen niedergelegten Anschauungen auch sein mögen, sind doch beachtenswert, da sie geschrieben werden, um der Volkstimmung zu schmeicheln. Man kann den Franzosen aber nur raten, auf den Krieg von morgen nicht allzugroße Hoffnungen zu setzen; 1870 war der direkte Marsch Paris-Berlin auch das Selbstverständlichste von der Welt für die Herren des französischen Kriegsrats, es kam aber doch erheblich anders.

Die persische Regierung ist auf der ganzen Linie gegen den Erischah Mohammed Ali und seinen Bruder Salaz ed Daulay siegreich geblieben. Wo der Erischah Zuflucht gefunden hat, ist noch nicht bekannt geworden. Sein Bruder hat, nachdem er nach seiner letzten Niederlage Hamadan erreicht hatte, den Rest seiner Streitkräfte aufgelöst und will über Bagdad nach Europa gehen. Er erklärte aber, im Frühjahr wiederkommen zu wollen.



Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Okt.

Telephon-Anschlüsse. An das Telephonnetz wurde in letzter Zeit angeschlossen: Nr. 56 Privatier Fritz Faust, Nr. 57 Kgl. Forstamt, Nr. 58 Sparkasse Altensteig und Nr. 59 Stadt- tierarzt Schneider.

Beglaubigung von Handzeichen. Es kommt nicht selten vor, daß namentlich alte Leute — sogenannte Analphabeten gibt es in Württemberg unter den jungen Leuten fast keine mehr, es kann mit ganz seltenen Ausnahmen jeder seinen Namen schreiben — statt ihres Namens drei Kreuze machen, da sie nicht schreiben können sind. Diese Handzeichen sind in den meisten Fällen zu beglaubigen und nicht selten erfolgt die Beglaubigung durch den Ortsvorsteher oder Ratsschreiber. Dies ist jedoch unzulässig und kann unter Umständen zu bösen Folgen namentlich finanzieller Art führen. Zur Beglaubigung von Handzeichen ist nämlich ausschließlich das Amtsgericht oder ein Notar zuständig.

Edhausen, 10. Okt. Heute nachmittag ließ die Firma Berg und Schmid von Ragold, Vertreterin der Pflugfabrik von Gebrüder Eberhardt in Ulm auf dem Feld von Hirschwirt J. Kleiner ein Probe-pflügen vornehmen. 16 verschiedene Modelle von Pflügen wurden, nachdem deren Gebrauch durch G. Ganter, Techniker der Fabrik Gebrüder Eberhardt, erklärt worden war, praktisch vorgeführt. Eine größere Anzahl von Landwirten war bei dem Probe-pflügen zugegen.

Veihingen, 10. Okt. Heute verließ Hauptlehrer Armbruster nach 15einhalbjähriger ge-segneter Wirksamkeit unser Dorf, um nach Baihingen a. F. überzusiedeln. In welchem guten Ein-vernehmen Lehrer und Gemeinde standen, kam bei dem am letzten Freitag stattgehabten Ortsabschied zum Ausdruck, bei dem nach kurzer Einleitung durch Schultheiß Krauß der Ortsgeistliche, Pfarrer Reiff-Böfingen, die erprießliche Tätigkeit des Scheidenden in der Schule und Gemeinde, Adam Frey als einstiger und J. Greule als jetziger Vorstand des Militärvereins die Bemühungen desselben um diesen Verein schilderten. Der Scheidende aber dankte in seiner Gegenseite für alle Liebe, die er im Orte gefunden und genossen habe. Heute begleitete ein guter Teil des Dorfes den beliebten Lehrer nach Ragold auf die Bahn und gab ihm und seiner Familie die besten Wünsche nach Baihingen mit.

Schramberg, 10. Okt. (Moderner Hoch-zeitsausflug.) Es dürfte noch nicht allortwärts bekannt sein, daß die Automobilgesellschaft ihre Wa-gen auch an Private, Gesellschaften etc. zu Sonder-fahrten gegen mäßige Preise vermietet. So machte neulich eine Schramberger Hochzeitsgesellschaft von 25 Personen mit dem Auto der Schramberg-Ober-dorfer Linie eine Lustfahrt nach Gruol bei Haiger-loch und abends wieder zurück über Oberndorf nach Schramberg. Der Mietpreis betrug pro Tag und Kopf 4 Mark.

Stuttgart, 10. Okt. Am 1. November d. J. beginnt der erste malige Vorbereitungsdienst für Gerichtsvollzieher. Da Zulassungsgesuche von Militäranwärtern, welche bisher für den Zustel-lungsbeamten dienst vorgemerkt waren, bereits in der erforderlichen Zahl vorliegen, können zur Zeit

nur Zulassungsgesuche von Nichtmilitäranwärtern in beschränkter Zahl berücksichtigt werden. Solche sind binnen einer Woche mit den in Paragraph 4 der Gerichtsvollzieherordnung bezeichneten Nachweisen bei dem Justizministerium einzureichen.

Stuttgart, 9. Okt. Gestern vormittag hat in der Stiftskirche die Investitur des neuen Stifts-predigers Römer, bisher Dekan in Ragold und Tübingen, stattgefunden.

Stuttgart, 10. Okt. Der Aviatiker Jeannin, der gegen die Preisverteilung beim Schwäbischen Ueberlandflug Protest eingelegt hatte, hat diesen zu-rückgezogen, sodaß die Entscheidung des Preis-gerichts rechtskräftig geworden ist.

Feuerbach, 10. Okt. Der seit fünf Wochen vermisste frühere Werkführer Brad ist gestern im Walde bei Weilmündorf erhängt aufgefunden worden.

Lauffen a. N., 10. Okt. Der Bauer Heinrich Link war gestern mit Weinführen auf den Bahnhof beschäftigt und nahm dabei seinen 8-9 Jahre alten Knaben mit. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise fiel das Kind vom Wagen. Die Räder gingen ihm über beide Hüfte weg und drückten sie ab.

Gmünd, 10. Okt. Heute vormittag glitt das fünf Jahre alte Söhnchen des Bezirksnotars Karg aus und stürzte unter einen mit Backsteinen beladenen Wagen der Ziegelei Stroßdorf. Ein Rad ging dem Kinde über den Leib und tötete es auf der Stelle.

Ulm, 10. Okt. Eine Riesenflugma-schine. Der Maschinenbauer Rühl hat mit Unter-stützung des Grafen Zeppelin eine Flugmaschine er-baut, deren Körper je 22 Meter lang und breit ist. Die Maschine ist als Doppeldecker gebaut und die Tragflächen sind 125 Quadratmeter groß. Zwei je vier Meter hohe Schrauben, die mit Kettenantrieb in Umdrehung versetzt werden, sollen in Verbin-dung mit einem starken Rotor dem Apparat die nötige Geschwindigkeit geben.

Friedrichshafen, 11. Okt. Württemberg er-hält einen neuen Bodendampfer, der den Na-men „Hohentwiel“ führen wird. Er erhält gleiche Konstruktion und Größenverhältnisse wie der neue „Friedrichshafen“. Die Ausführung des Salondampfers ist der Firma Escher und Cie. Böh in Zürich übertragen, die im April 1912 mit der Kiellegung auf hiesiger Werft beginnen wird. Im Sommer 1913 kommt das neue Schiff in den Dienst. Es kostet ohne Saloneinrichtung 325 000 Mark.

Friedrichshafen, 10. Okt. Ein hier durch-laufender Güterwagen, der eine Sendung Carbid enthielt, wurde am Trajekt einer Revision unter-zogen. Zu diesem Zweck wollte der bei der Firma Auhn, Maschin- und Installationsgeschäft, in Dien-sten stehende 28 Jahre alte Mechaniker Höfling den Deckel einer etwa 1 Zentner schweren Blechbüchse auf-lösen. Plötzlich explodierte die Büchse und Höfling sank blutüberströmt zu Boden. Das rechte Auge ist ihm ausgefallen und das Gesicht schwer verbrannt.

Aus dem Reich.

Hochingen, 10. Okt. Der Hochinger Blumen- tag, der gestern zu Ende ging, brachte insgesamt rund 3500 Mark. Die Summe dient als Grund-fuß für die im Hochinger Oberamt zu gründende Kreisfürsorgestelle für Tuberkulosekranke.

Köln, 10. Okt. Die Kriminalpolizei verhaf-tete gestern abend auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen Kellner namens Arends, einen Komplizen des Bankdiebsteins Renner, der dem Bankhause Koechling in Saarbrücken 145 000 Mark untergeschlagen hat. Der Kellner hat mit Renner mehrere Städte bereist, und sich dann von ihm getrennt. Er behauptet, Renners jetzigen Aufenthalt nicht zu kennen. Bei Arends selber wurden etwa 10 000 Mark vorge-funden.

Berlin, 10. Okt. Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, wird der Ausschuss des Bundesrates für die Auswärtigen Angelegenheiten morgen versammelt werden, um wie in den letzten Jahren vor dem Zusammentritt des Reichstages Mitteilungen des Reichskanzlers entgegenzunehmen. Wie die Nordd. Allg. Zeitung ferner erfährt, hat der Gesandte in Tanger, Freiherr v. Seckendorff, einen kurzen Er-holungsurlaub nach Deutschland angetreten.

Vorbedingungen eines konfessionellen Friedens.

In der am Sonntag stattgefundenen Genera- versammlung des evangelischen Bundes in Dortmund hielt Abg. Dr. Lohmann einen Vor-trag über die Vorbedingungen eines wahren konfessionellen Friedens. Er stellte eine Reihe von Mindestforderungen. Unent-behrlich sei, daß 1. die Kirchenbehörden aller In- stenzen in ihren Verfügungen und Erlässen sich je- der kränkenden Bezeichnung der anderen Religions- gemeinschaften, ihrer Stifter und großen Männer und ihrer Einrichtungen enthalten; 2. die Ausmer-zung von Schwärzern aus Lehrbüchern der Ge-genwart und Katechismen, die der gegenwärtigen Generation dienen; 3. der Verzicht darauf, die Rechtsparität in einem modernen Staat mit Ge-walt zu erzwingen; freie Religionsübung für je- des Bekenntnis, das mit einem Kulturstaat über-haupt vereinbar ist. Der Verzicht, Staatsgesetze für nichtig zu erklären; 4. die Unterlassung von Wie-derertaufen der zu einer anderen christlichen Kirche Uebertretenden; 5. Verzicht auf Proselytenmacherei durch gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Druck an Kranken und Sterbenden in den Anstalten der eigen- nen Konfession; Aufhebung aller Konvertitenstiftun- gen; 6. die widerstandslose Gewährung des ehelichen Begräbnisses in der Kirche auch auf konfessionellen Kirchhöfen nach Maßgabe der Staatsgesetze. Wer auch diesen Einzelbedingungen widerspreche, etwa nach dem Gedankengang, daß der Papst in die aufge- stellten Bedingungen nicht willigen werde, mit dem sei nicht mehr zu verhandeln.

Ausländisches

London, 10. Okt. Wie dem Reuterschen Bu- reau aus Malta mitgeteilt wird, ist der frühere Gouverneur von Tripolis, Hassan Pascha, von den Italienern zum Vizegouverneur von Tripolis er- nannt worden.

Kalkutta, 10. Okt. Ein wohlüberlegter An- schlag wurde Sonntag nacht in der Nähe von Said-pur auf den Schnellzug von Darjeling gemacht, in dem sich viele Europäer, darunter verschiedene hohe Polizeibeamte befanden, die zu den Feiertagen nach Kalkutta zurückkehrten. Die Schienen waren in einer Länge von 8 Fuß aufgerissen und entfernt. Glück- licherweise fuhr dem Schnellzug ein Güterzug

Seselfucht.

Magst du die Lüge noch so gut.
In das Gewand der Wahrheit kleiden —
Der Dummste ist nicht dumm genug.
Um beide nicht zu unterscheiden.

Bodenstedt.

Feindliche Höfe.

Bauern-Roman von Paul Hansel.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. d. verboten.)

Es wollte Abend werden. Die Sonne ging hinter den bewaldeten Bergen, die sich am Horizonte abzeichneten, purpurn unter. — Der Alte sah sie scheiden und sprach: „Auch sie würde für immer aufhören zu scheinen, denn ihr Dasein ist nur Kampf wider die Finsternis. — Überall das Gleiche! Im Großen, wie im Kleinen! Überall Feindschaft und Kampf!“

Der alte Schäfer rüttelte sich zum Deimgang. Der Hund trieb die Schafe eiligst zusammen, dann überhob der alte Christian die Herde und sprach: „Sie sind alle — und nicht eins hat sich verlaufen.“

„Kommt Ihr sie in der Eile denn zählen?“ fragte der Pfarrer.

„Das sollte mir wohl schwer fallen“, entgegnete lächelnd der alte Schäfer. — „Ein rechter Hirte sieht aber hoch, wenn ihm eines fehlt.“

„Kommt Ihr mir das nicht erklären?“

„Wie wenig läßt sich erklären auf dieser Welt! So gibt es auch Nachinstunkte, die sich nicht erklären lassen. Ich sehe — ich fühle, daß keines fehlt.“

Damit stellte er sich an die Spitze der Herde und führte sie dem Dorfe zu. Wellend jagte der Hund von rechts nach links und hielt sie eng zusammen.

Eine kurze Strecke begleitete der Pfarrer noch den alten Schäfer.

„Eine gute Herde habt Ihr da hinter Euch, Christian“, sagte er. „Sie folgt Euch willig, wohin Ihr sie führt.“

„Ja, ja“, entgegnete der Alte. „Die Schafe sind nicht dumm, wie man allgemein behauptet, aber einsichtig und folgen willig ihrem Hirten. Da ist kein Kahlbauer und kein Bindenhofbauer darunter.“

„Wer doch auch solch eine Herde hätte!“

„Entschuldigt mich, Alter, wenn ich etwas weiter aus- hole“, sagte der Pfarrer dann, „aber der langsame Schritt ist für junge Beine ermüdend.“

„Geht zu — geht zu! Greise und Kinder gehen lang- sam. Wir kommen sicher auch noch dahin, wo Ihr hineilt. Etwas später! Aber das tut nichts! Für uns hat die Zeit keinen großen Wert.“

Als der Pfarrer in die Nähe des Dorfes kam, sah er im Feldgraben ein Mädchen von sechs Jahren, das dort Blumen pflückte. Es war die kleine Beine vom Bindenhof. Als sie den Pfarrer kommen sah, eilte sie ihm mit ihrem Feldstrauch entgegen und begrüßte ihn. — Das Mädchen hatte nichts Außergewöhnliches an sich, sah aus wie die meisten Kinder des Dorfes. Nur ihre Augen strahlten freundlicher und blühten offener. Die Schen der Landkinder vor Respektspersonen und Fremden war hier nicht zu beobachten.

War dies das Zeichen eines offenen, freien Charakters oder der keimende Hochmut, die Tochter des Bindenhofbauers zu sein, der seinen Nacken vor keinem Menschen beugte?

„Na, Leutchen, willst du nicht mit nach Hause kommen? Für kleine Fräuleins ist es schon etwas spät.“

„Gabe mich beim Blumenpflücken zu lange auf- gehalten — doch jetzt habe ich für Mutter einen großen, großen Strauß — nun komme ich mit!“

„Lustig tritt sie neben dem Pfarrer einher.“

„Mit dem Blumenpflücken wird es nun bald für dich ein Ende haben“, sagte dieser, „denn zu Ostern kommt du ja in die Schule, und dann heißt es zu Hause deine Schularbeiten machen!“

„Ach, das wird nicht so schlimm! Zum Blumen- pflücken ist dann auch noch Zeit!“

„Was macht denn die Mutter?“

„Die schimpft gewiß mit dem Vater.“ — „Ei, ei, warum denn?“ — „Na, wegen Emils!“

„Was hat denn der wieder verbrochen?“

„Der macht überhaupt nichts Gutes! Ist das ein Bengel! Heute hat er sich schon wieder mit Nachbars Frau gewürgelt, und der Vater gibt ihm da noch recht und treut sich. Die Mutter schimpft dann immer erst mit dem Emil und dann mit dem Vater, und der Vater schimpft dann auch — und die Mutter.“

„Die weint dann“, ergänzte der Pfarrer den Satz, da die Kleine stockte.

„Ach nein“, entgegnete diese, „weinen tut die Mutter nicht — so dumm ist sie nicht.“ — „Was tut sie dann?“

„Sie geht zu Väters hinüber, und da lauf ich ihr dann immer nach, denn dort gibt es schönen Streuselkuchen.“ Der Pfarrer mußte lächeln.

„Wo dein Bruder hat wieder den Frits geschlagen?“

„Ja mächtig! Frits soll eine tüchtige Beule haben; aber der Vater sagt, das wäre noch kein Grund zur Klage.“ — „Ach, Herr Pfarrer, könnten Sie nicht meinen Bruder einmal ordentlich vernichten? Der alte Lehrer tut es nicht mehr. Er soll gefagt haben: Er könnte ihn nicht so prügeln, wie er es verdiente, und vor dem neuen hat mein Bruder gar keine große Furcht, da der noch so jung ist. Aber vor Hochwürden muß er doch Furcht haben, und Sie sind doch auch groß und kräftig.“

„Das war die Mutter, die aus dem Kinde sprach.“

„Warum hat der Emil denn den Frits geschlagen?“

„Weil er ihn haßt, wie ein Hahn den andern. Und



voran, der entgleiste und vollständig zertrümmert wurde. Das Personal auf der Lokomotive wurde ernstlich verletzt. Die Polizei schiebt diesen Anschlag den Anarchisten zu, die bereits 30 solche Anschläge auf die Züge der ostbengalischen Eisenbahn verübt haben.

|| Rio de Janeiro, 10. Okt. Nach geringen Unterbrechungen haben die hier üblichen Vollenbrüche wieder eingesetzt und unberechenbaren Schaden verursacht. Besonders schwer heimgesucht wurde die fruchtbare Gegend zwischen Port Itajahy und Blumenau im Staate St. Katharina sowie die Stadt Blumenau selbst, deren Einwohner größtenteils Deutsche sind.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aus der Türkei.

* Konstantinopel, 10. Okt. Die Verfügung des Kriegsgerichts an die Presse, die unter Androhung von Strafe Angriffe auf die Regierung oder deren Mitglieder verbietet, erregt große Aufmerksamkeit. Das Kriegsgericht scheint die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß der fortgesetzten Aufreizung der Leidenschaften im Volke Halt zugerufen werden müsse. Das Verbot bemerkt, daß in einer Zeit, wo das Land Ruhe und Ordnung benötigt, die Presse Artikel publiziere, welche geeignet seien, die Öffentlichkeit zu beunruhigen und die Regierung in Zu- und Auslande in eine schiefse Stellungnahme zu bringen. Aus dem Verbot kann man deutliche Anzeichen entnehmen, daß der Generalissimus die Kraft fühlt, jeder gewaltsamen Störung der Ruhe und jeder illegalen Umwälzung energisch entgegenzutreten. Es ist aber auch ein entschiedenes Anzeichen dafür, daß die Regierung nunmehr gedenkt, einen Boden für Verhandlungen zu bereiten, und während dieser Zeit Ausschreitungen einer zügellosen Presse zu verhindern sucht.

* Konstantinopel, 10. Okt. Der Großwesir nahm das von David Bey übermittelte Gelöbniß des jungtürkischen Komitees für die Verteidigung der Rechte auf Tripolis Widerstand bis zum Tode leisten zu wollen, stillschweigend entgegen. Die Mitglieder des Zentralkomitees werden übermorgen aus Salonik hier eintreffen.

* Konstantinopel, 10. Okt. Ein Zirkular des Justizministeriums an die Justizbehörden enthält genaue Anweisungen über die Behandlung der Italiener auf Grund des Völkerrechts. Die Instruktionen gelten bis zum Friedensschluß. Infolge einer Anfrage der Katasterverwaltung beschloß der Ministerrat, daß während der Dauer des Abbruchs der Beziehungen Italiener Immobilien nicht erwerben dürfen.

„Jeni Gozetta“ erzählt, daß der im Hinterlande von Tripolitani anässige Scheik Russi den Italienern den heiligen Krieg erklärte. Der Sultan ließ den Blättern zufolge Imam Jahia für das Angebot, 100.000 Mann für den heiligen Krieg gegen Italien stellen zu wollen, seine Befriedigung aussprechen. Auch der Großwesir antwortete dankend und fügte hinzu, die angebotene Hilfe sei vorläufig unnötig.

Vom Kriegsschauplatz.

|| Neapel, 10. Okt. Mattine veröffentlicht über die Besetzung von Tobruk am 5. Oktober folgende Einzelheiten: Sofort nachdem die Beschiesung des Forts begonnen hatte, wurde eine Landungsformation ausgeschifft, die mit aufgeflossenen Bajonetten unter dem Feuer der Schiffgeschütze das Fort erürnte und dort die italienische Flagge hißte. Die aus dem Fort verjagten Türken, die sich auf die Verteidigung mit Gewehrfeuer beschränkt hatten, setzten ihr Feuer von den umliegenden Höhen aus fort. Die nunmehr in den Forts befindlichen italienischen Soldaten erwiderten dieses mit wohlgezielten Schüssen. Allmählich hörte das Schießen der Türken auf.

in allem gibt der Vater ihm recht, weil er den Nachbar auch nicht leiden kann.“

„Und kannst du ihn auch nicht leiden?“
„Den Nachbar? — Nein! Der macht immer ein so böses Gesicht, wenn er mich sieht.“ — „Und hast du den Frey auch wie dein Bruder?“

„Warum sollte ich den denn hassen? Der hat mir ja noch nie etwas getan! Aber der Vater verlangt das von mir, wie von der Mutter. Aber wir tun das nicht und sein bei Väters lieber Streuselkuchen.“

„Wenn es dein Vater aber verlangt!“ — „Dann tue ich es doch nicht!“

„Wenn er dir aber droht und dich gar schlägt?“
„Ach nein, das tut der Vater nicht — dazu hat er mich viel zu lieb!“

Unter diesem Geplauder war man ins Dorf gekommen, und als man nun an den Weg kam, der zum Lindenhof führt, da küßte die Kleine die Hand des Barzers und sprang dann vergnügt dem Gehöfte zu.

Der Barzer sah dem Kinde nach und dachte in seinem Sinn: Sollte das Mädchen der Friedensengel werden, und die Liebe die hohe Grenzmauer durchbrechen? Es müßte schon eine mächtige Liebe sein, die dieses Volkwerk zu Falle brächte, eine reine, himmlische Liebe, denn die irdische vermag es nicht!“

Fortsetzung folgt.

Währendem hatte sich die Stadt ergeben. Es wurden sofort Dispositionen für die Besetzung getroffen. Die Stadt wurde in vier Wachtbezirke eingeteilt. Den Mannschaften wurde ausdrücklich anbefohlen, sich nicht an Frauen oder Privateigentum zu vergreifen und die religiösen Gefühle der Eingeborenen zu schonen. Sodann wurden die Häuser nach Waffen und Munition untersucht und das Gefundene beschlagnahmt. Die Moschee und das größte Magazin erhielten eine Schutzwache. Während der Nacht feuerten die Wachen von Zeit zu Zeit auf Banden, die in räuberischer Absicht in die Stadt einzudringen versuchten.

|| Rom, 10. Okt. Rossigere weist auf die Bedeutung der militärischen Besetzung von Tobruk hin, das der wichtigste Hafenplatz von Tripolis sei.

* Mailand, 10. Okt. Aus Tripolis wird gemeldet, daß der italienische Gouverneur die bisherigen arabischen Postzeitsoldaten in den italienischen Dienst übernommen habe.

Aus Malta melden die Blätter, daß die italienischen Schiffe „Africa“ und der italienische Torpedojäger „Borea“ mit 200 türkischen Regierungsbeamten und dem türkischen Bigegouverneur aus Tripolis in Malta eingetroffen sind. Die Beamten wurden auf Befehl des italienischen Gouverneurs, Admirals Borea Ricci, ausgewiesen.

* Mailand, 10. Okt. Nach einer Meldung des „Messaggero“ sollen gestern die Kriegsschiffe „Pisa“ und „Amanfi“ einen Zusammenstoß mit sechs türkischen Torpedoboote gehabt haben. Die Torpedoboote wollten nach dem Roten Meere fahren. Es entspann sich ein Geschützkampf, wobei 4 der Torpedoboote in den Grund gebohrt wurden, während die zwei anderen entfliehen konnten.

Allerlei.

* Aus Spielerei war die 14jährige Tochter eines Erfurter Kaufmanns in den Geldschrank des Vaters gekrochen. Ein Lehrling warf die Tür zu, und das Kind geriet nun in die Gefahr des Ersticken. Da die Schlüssel zum Tresor nicht zur Hand waren, mußte ein Loch in das Mauernwerk geschlagen werden, um der Eingeschlossenen Luft zuzuführen.

§ „Buschur, Rossjé.....“ In der „Straßburger Post“ erzählt ein Offizier aus Mülhausen folgendes artige Geschichtchen: Ich ritt dieser Tage gegen 5 Uhr durch das Mülhausen benachbarte Dörfchen Niedersheim, und zwar in slottem Trab, da es sehr nach Regen aussah und Pferd und Reiter heimwärts drängten. Ein Dienstmädchen oder Bauernmädchen, das anscheinend auch sehr eilig war, stürzte aus einem kleinen Bauernhäuschen auf die Straße, einen großen Eimer in einer Hand, und wäre fast gegen mein Pferd gelaufen. Halb erschrocken, halb belustigt, sah sie zu mir herauf, als ich sofort mein Pferd varierte und dann, gleichsam entschuldigend wegen des eingeklagten Schreckens, ebenfalls lachend sagte: „u Abend, Fräulein!“ Die holde Bauernfee antwortete sofort lebhaft: „Buschur Rossjé!“ Darauf ich, da ich gerne mit meiner Beherrschung zahlreicher Sprachen zu renommieren die Untugend habe: „Bous ne savez pas l'allemand, Mademoiselle?“ Das Lächeln wich einem verständnislosen Erstaunen und die Antwort „hà?“ überraschte mich einigermaßen. Ich fragte aber nur: „Ja, verstehen Sie le Französisch?“ „Ach, Rossjé, na-i le Wörtele!“ „Na, warum sage Sie denn bonjour, Monsieur?“ „Da, m'r seit doch hier so, 's isch halt de Mod hier!“ „Ab'r des isch doch französisch.“ „Des is französisch? Des han ich nicht gewiß, Rossjé!“ „Na, denn guten Abend, Fräulein!“ „Buschur Rossjé!“

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 10. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Zugewiesen 439 Großvieh, 309 Rälber, 1278 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 91 Pfg., 2. Qual. b) fleischlos und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) Mähe und weniger fleischige von 74 bis 79 Pfg., Stiere und Jungtinder 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 86 bis 89 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 82 bis 85 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugrälber von 95 bis 100 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugrälber von 89 bis 95 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugrälber von 81 bis 89 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 67 bis 68 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 66 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 60 bis 62 Pfg.

|| Stuttgart, 10. Okt. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Apfelsinen 18—20 Pfg., Quitten 18—22 Pfg., Pfirsiche 8—25 Pfg., Birnen 10—22 Pfg., Äpfel 14—18 Pfg., Trauben 30—35 Pfg., Nüsse 40—45 Pfg. per Pfd. — Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt waren 800 Ztr. zugeführt. Preis 4.80 Mt. 6.20 Mt. per Ztr.

* Stuttgart-Nordbahnhof, 10. Okt. Mostobstmarkt. Heute stehen im ganzen 112 Waggons auf dem Markte. Neu zugeführt sind 55 Waggons und zwar: 2 Waggons aus Bayern, 4 aus Preußen, 12 aus Oesterreich, 25 aus Frankreich, 5 aus Belgien-Holland, 7 aus Italien.

* Reutlingen, 9. Okt. Mostobstmarkt Güterbahnhof. Aufgestellt waren 23 Wagen, darunter 9 aus Italien, Preis 7 bis 7.20 Mt., 5 aus Frankreich, Preis 7 Mt., 1 aus Bayern, Preis 6.80 Mt., 1 aus Bayern (Birnen) Preis 6.50 Mt., 6 aus Hessen (Birnen) Preis 6—6.30 Mt., und 1 aus der Pfalz (Birnen) Preis 6 Mt.

Herbstnachrichten.

* Untertürkheim, 10. Okt. Lese in vollem Gang. Verschiedene Käufe zu 280—290 Mt. pro Eimer.

* Oberürkheim, 9. Okt. Lese hat allgemein begonnen. Mehrere Käufe zu 280—290 Mt.

* Fellbach, 9. Okt. Mit der Lese wurde heute begonnen. Gestern und heute viel feste Käufe zu 225—260 Mt. pro 3 Hl. für Mittelgewächs. Bergwein noch kein fester Kauf.

* Strümpfelbach l. R., 9. Okt. Die Lese hat heute begonnen. Käufe 230—250 Mt.

* Blosingen, 8. Okt. Die Weinpreise bewegen sich von 235—240 Mt. pro 3 Hl. Weinasse alles verkauft.

* Weinsberg, 9. Okt. Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Weingärtnergesellschaft Weinsberg ihren heutigen Ausschwein am kommenden Freitag den 23. ds. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem hiesigen Rathaus versteigert. Zum Verkauf kommen: Cleoner 10 Hektoliter, Trollinger 130 Hektoliter, Schwarz-Riesling 50 Hektoliter, Weiß-Riesling 150 Hektoliter, Weiß mit Weiß-Riesling 160 Hektoliter.

* Gundelsheim, 8. Okt. Die Lese ging hier letzter Tage zu Ende, der Verkauf wickelte sich sehr rasch ab, zum Preis von 218, 225, 230, 250 Mt. Wein aus bester Berglage zu 280 Mt. pro Eimer. Verkauft ist bereits alles, Nachfrage hält immer noch an.

* Stuttgart, 9. Okt. (Landesproduktendörse.) Nachdem die Befürchtungen, die den Getreidehandel bei dem Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges ergriffen, bis jetzt nur vereinzelt und in der Hauptsache in Südrufland eingetreten, von welcher Gegend dieses Jahr ohnedies keine große Weizenzufuhr stattfindet, hat sich die Tendenz auf dem Weltmarkt wieder ruhiger gestaltet. Die Angebote sind etwas billiger, aber die Käufer sind vollständig zurückhaltend und es herrscht augenblicklich gar keine Unternehmungslust. Der Wasserstand auf den deutschen Flüssen hat sich etwas verbessert, doch sind die Frachten außerordentlich hoch. Unsere Mühlen sind jetzt in der Lage, ihren Bedarf fast ausschließlich in inländischer Ware zu decken, weshalb an der heutigen Börse sich für fremden Weizen wenig Interesse zeigte, dagegen ist Futtergerste und Mais bei anhaltend hohen Preisen gefragt und es fanden darin auch mehrfach Abschlüsse statt.

Wir notieren per 100 Kg. frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Saaf netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Markt	Markt	
württ.	22.25—22.50	Roggen	19.50—20.50
bayr.	23.00—23.50	Gerste württ.	21.00—21.50
Rumanier.	23.75—24.25	„ bayr.	22.00—22.50
Ulla	24.00—24.25	„ Tauer	21.75—22.00
Saxonska	24.00—24.25	„ fränkische	21.00—22.00
Azima	24.00—24.25	„ ungarisch	23.25—24.00
Laplata	23.75—24.00	Futtergerste	17.25—17.50
Kernen	22.25—22.50	Hafer württ. neu	19.00—19.50
Dinkel	15.50—16.50	„ Mais Donau	18.00—18.25

Wehl mit Saaf, Rassa mit 1 Prozent Skonto.

Zafelgras	Mt.	34.50 bis 35.50
Wehl 0	„	34.50 bis 35.50
„ 1	„	33.50 bis 34.50
„ 2	„	32.50 bis 33.50
„ 3	„	31.— bis 32.—
„ 4	„	27.50 bis 28.50

Klein Mt. 13.— bis 13.50 (ohne Saaf netto Rassa.)

Kurzer Getreide-Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsvereins vom 3. bis 9. Oktober 1911.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	208 1/2 (—1 1/2)	187 1/2 (—1)	190 (—)
Mannheim	217 1/2 (—2 1/2)	195 (+2 1/2)	195 (—)
Straßburg	220 (—2 1/2)	197 (+2 1/2)	200 (—)
München	234 (—2)	212 (—)	195 (—)

|| Berlin, 10. Okt. Die deutsche Kartoffelernte wird, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, günstiger, als bisher angenommen wurde, ausfallen. Bei einem Ergebnis von 73 Prozent der Mittelernte schwanken die Preise für weiße Kartoffeln in Preußen gegenwärtig zwischen 2,5 und 3,8 Mark per Zentner, die Kleinhandelspreise sind allerdings gestiegen, das Pfund kostet in Preußen im September 5,3 durchschnittlich, im Westen sogar bis zu 7 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: R. Paul, Altenfeld. Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, E. Paul, Altenfeld.

